



Sternbacher Kirche

Nieder-Florstadt

Streckenlänge: 10,2 km

Höhenmeter: 74 m

Heute geht es in die Wetterau und zwar nach Nieder-Florstadt. Wir parken hinter den Einkaufsmärkten und wandern von dort an der Nidda entlang flussaufwärts Richtung Ober-Florstadt. Auf Höhe von Ober-Florstadt verlassen wir die Nidda und gehen 200 – 300 Meter durch den Ort, um dann durch Felder und Wiesen mit Rundum-Blick in die Weite gemächlich bergan gen Wald zu streben. Auf dem Weg zum Wald kommen wir an einer Infotafel zum Verlaufs des Limes vorbei (Erläuterungen hierzu weiter unten). Diesen durchlaufen wir, bis halb rechts die Sternbacher Kirche (nähere Hinweise zu dieser weiter unten) auftaucht. Nach Besichtigung dieser kleinen Kirche geht es über einen schmalen Waldweg wieder Richtung Nidda, welche wir auf Höhe von Wickstadt erreichen. Nun geht es zunächst noch am Waldrand und dann an der Nidda entlang nach Nieder-Florstadt und dem Ende der Wanderung entgegen. Entweder werden wir vor der Abfahrt im Eiscafe „Jolly“ in Nieder-Florstadt oder beim Italiener „La Ponte“ einkehren.

Navi:

Messeplatz, 61197 Florstadt (über die B 275 nach Nieder-Florstadt rein und hinter der Brücke geht es rechts ab auf die Parkplätze -REWE ist dort ausgeschildert)

Limes im Niddatal



Nahe dem Florstädter Ortsteil Staden erreichte der Limes das Tal der Nidda. Der Fluss war in römischer Zeit von der Mündung aus zumindest bis nach Nida (auf dem Areal der Frankfurter Stadtteile Heddernheim und Praunheim), dem Verwaltungssitz der Region, schiffbar. Er stellte eine wichtige Verkehrsader des Limesgebietes dar. Am Rand der Aue sicherte das Kleinkastell Staden das Flusstal. Der Limes schloss in diesem Bereich die Wetterau gegen den Vogelsberg hin ab - ein zu dieser Zeit nahezu unbewohntes, schwer passierbares Waldgebirge. Da von dort kaum Gefahr drohte, wurde die Grenze in diesem Abschnitt erst zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. ausgebaut. Man führte die Trasse dabei weitgehend geradlinig durch das Gelände. Sie bestand unverändert bis zum Ende des Limes um 260/270 n. Chr.

Das Kastell Ober-Florstadt lag an dieser Stelle rund 2,5 km hinter dem Limes auf einer Anhöhe. Von hier aus konnten die römischen Truppen große

Teile der Grenze und die Täler von Nidda und Horloff überblicken.

Ein erstes Lager, dessen Graben nur von Luftbildern bekannt ist, wurde offenbar vor dem Bau der Grenzanlagen errichtet. Darauf folgte frühestens Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. ein Holz-Erde-Kastell.

Als Besatzung des jüngeren Steinkastells (2,8 ha) ist eine 500 Mann starke Kohorte der Hilfstruppen (Cohors XXXII voluntariorum civium Romanorum) belegt. Außerhalb des Kastells dehnte sich ein Lagerdorf bis zum heutigen Ortskern hin aus. Ein größerer Steinbau sowie ein Heiligtum für den Gott Mithras wurden dort bei Ausgrabungen entdeckt. Brandschichten und ein Münzschatz belegen, dass Lagerdorf und Kastell bei Germaneneinfällen Ende des 2. Jahrhunderts sowie 233 n. Chr. in Mitleidenschaft gezogen wurden. Ob das Kastell bis um 260/270 n. Chr. besetzt war, ist daher fraglich.

Das Kohortenkastell von Ober-Florstadt wurde ebenso wie die Kleinkastelle in Staden und Stammheim Ende des 19. Jahrhunderts von der Reichs-Limeskommission untersucht. Von keiner der Anlagen sind heute Spuren sichtbar.





Sternbacher Kirche - Ein Kirchlein im Wald

„Im Hessenland ein Kirchlein steht
Fernab von allen Straßen
Im Walde dort ein still Gebet
Wird Gott erbarmen lassen.“

Treffend umschreibt der Heimatdichter Adolf Weckerling in seinem Gedicht „Maria-Sternbach“ Lage und Stimmung dieses gleichnamigen Gotteshauses bei Florstadt in der Wetterau. Wie aber kommt die mehrfach erweiterte Kirche fernab jeder Bebauung in den Wald?

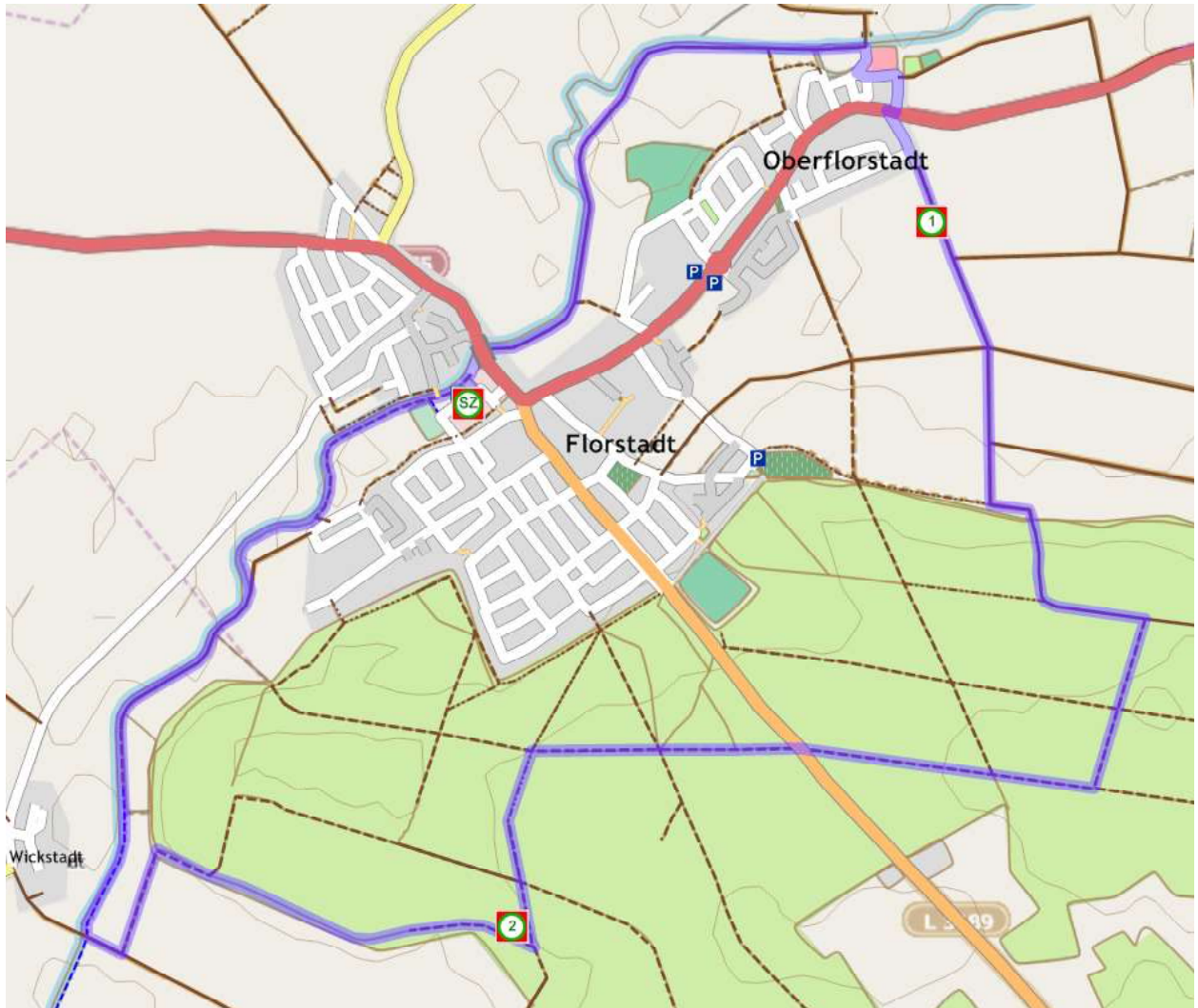
Nichts deutet mehr darauf hin, dass die Sternbacher Kirche dereinst den Mittelpunkt eines Dörfchens bildete. Mit den Bewohnern verschwanden die Häuser des seit dem 16.

Jahrhundert aufgegebenen Ortes. Der Stern von Sternbach begann zu sinken, als man unter die Kuratel von Kloster Arnsburg geriet. Um der Abgabenlast zu entgehen, verließen immer mehr Bauern ihr Land. Der letzte wird 1540 in einem Marktbuch verzeichnet.

Das Dorf ging unter, die Kirche aber blieb. Sie überdauerte nicht nur ihre Gemeinde, sie war höchstwahrscheinlich auch schon lange vor ihr da. Im Zusammenhang mit der Missionstätigkeit iro-schottischer Mönche taucht ein erstes Gotteshaus bereits anno 778 in einer Schenkungsurkunde auf. Baulich erinnert an diese frühe Zeit nichts, die kleinen romanischen Fenster im Langhaus lassen dagegen auf Aktivitäten seit dem frühen 13. Jahrhundert schließen.

Die Patronatsübernahme durch Arnsburg fand sichtbaren Ausdruck in der Anfügung des spätgotischen Chores; die holzgeschnitzte Ausstattung stammt aus dem Barock. Noch später kamen Anbauten für die wachsende Schar der Pilger hinzu, deren Hauptaugenmerk auf die kostbare, im 15. Jahrhundert gefertigte Holzskulptur „Maria mit dem Kinde“ gerichtet ist. Die Votivtafeln in der Außenkapelle verdeckt derzeit eine große, mit hübschen Details aufwartende Krippe, etwa schwarzweißem Fleckvieh aus Oberhessen oder Straßenschildern nach „Bethlehem“.

Wie die Sternbacher blieb die barocke Kirche des nicht weit entfernten Weilers Wickstadt in einer rein protestantischen Umgebung katholisch. Auch Wickstadts Schicksal war als Wirtschaftshof („Grangie“) riesiger Ländereien eng mit dem 1803 aufgehobenen Kloster Arnsburg verbunden. Erst kurz zuvor war ein H-förmiges Verwaltungsgebäude erbaut worden, das eher an ein Herrenhaus denken lässt. Die fruchtbare Wetterau sorgte schon immer für hohe Erträge - und weckte entsprechende Begehrlichkeiten. Der hoch aufragende Fachwerkturm Wickstadts wurde um 1400 als Wehrspeicher errichtet und gilt heute als der besterhaltene und älteste Deutschlands.



Kosmos Map data [CCBYSA](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/) 2010 [OpenStreetMap.org](https://openstreetmap.org/)

Legende

- SZ** Start und Ziel
- 1** Information Limes im Niddatal
- 2** Sternbacher Kirche